

Claus Rasmussen und die Welt der Normen

In 1:33.3, der ersten Einzelausstellung des jungen dänischen Künstlers Claus Rasmussen in der Galerie Cinzia Friedlaender, untersucht dieser die Standardisierung von Räumen im Alltag, insbesondere jener Räume, die unserer körperlichen „Einengung“ dienen.

Mit der Vorherrschaft massenproduzierter beziehungsweise vorgefertigter Waren sind Maße, Vorschriften und eine Reihe klar definierter Produktionsstandards zur Grundlage des Handels und der freien Marktwirtschaft geworden. Konfektionierte Kleidung, Möbel und sogar Häuser werden in den meisten Fällen unaufwendig und kosteneffizient von Maschinen produziert und massenhaft konsumiert. Rasmussen thematisiert die damit einhergehende Hegemonie von Normen und das häufig problematische Verhältnis zwischen diesen Normen und dem konsumierenden Individuum: Wie kommt es, dass diese Produkte über eine solche Massenwirksamkeit verfügen? Brauchen wir überhaupt Normen zur Vermessung und Beurteilung unseres Lebens? Oder ist es vielmehr so, dass uns einige Entscheidungen schlichtweg abgenommen werden und dass Normen lediglich ein menschliches Grundbedürfnis nach Vereinfachung offenbaren?

In Rasmussens Installation „The History of the White Shirt“ geht es um den ikonischen Wert eines in äußerster Weise genormten, neutralen Kleidungsstücks. Das von jedermann, vom Dienstpersonal bis hinauf zum Vorstand getragene weiße Oberhemd unterliegt einer Reihe von strengen Produktionsregeln, beispielsweise in Bezug auf die Position der Brusttasche oder der Knöpfe. Allerdings verweist Rasmussen auch auf die organischen Rohstoffe einerseits und den Arbeitswert des Objekts andererseits, indem er den bei der Produktion des Hemdes anfallenden Stoff-Rest präsentiert. Dabei beruft sich der Künstler auf die Kultur- und Produktionsgeschichte jenes Produkts – eine Chronologie, innerhalb derer Normen und Arbeit weit auseinander liegen.

Eine auf die Arbeit ausgerichtete marxistische Auslegung der vorliegenden Installation geht von der Transformation des weißen Hemdes in eine Ware aus. Der Wert eines maßgeschneiderten Hemdes verdankt sich der in seine Herstellung investierten Arbeitskraft. Auch wird der Körper beim Maßschneidern nicht einem einheitlichen Größensystem unterworfen. Daneben bedeutet Freizeit bezogen auf die Arbeitskraft eine Form des Luxus. Als spiegelte es die Ware Zeit wider, dreht sich Rasmussens Hemd in einer Minute einmal um die eigene Achse und entlarvt dabei die Dualität des Wesens von Normen: Die Metrik eines bestimmten Produkts repräsentiert nicht nur den tatsächlichen gesellschaftlichen Rang des Konsumenten, sondern auch seine Wünsche. Die Anpassung an Normen wird somit selbst zum Kennzeichen der gesellschaftlichen Schicht.

Zudem wird der Reiz von Massenprodukten in ein Verhältnis zu ihrer Erschwinglichkeit gesetzt. Wenn es für eine ständig zunehmende Gruppe von Menschen bezahlbar wird, sich ein neues Haus, ein neues Auto oder je nach Jahreszeit eine neue Garderobe zuzulegen, führt dies zu einem geregelten Standard-Leben. Rasmussen zeigt nicht nur die den gesellschaftlichen Raum beherrschenden starren Lebensnormen auf, sondern auch die Moral- und Verhaltensnormen, die eine Gesellschafts-schicht prägen und definieren. Das Fertighaus etwa bildet nicht nur einen Standard im Sinne eines Produkts, sondern auch im Sinne einer gesellschaftlichen Leistung. Mit ihren zahllosen Normen im Hinblick auf Finanzierung, Hypotheken und Nachwuchs dominieren derartige Häuser heute weltweit das landschaftliche Bild der Vorstädte. Die familiären Beziehungen und Konsumgewohnheiten werden wesentlich durch die Anzahl der Zimmer und die standardisierte Küche geprägt, die gerade genug Platz für die genormten Standardgeräte bietet.

Allerdings setzt sich Rasmussen mit einer gesunden Portion Ironie mit dem Thema der Standardisierung auseinander. Das Paar handelsüblicher Socken verliert seinen Wert und seinen Tragekomfort, sobald eine der beiden Socken verloren geht. Das Modell eines Fertighauses wurde übrigens im nicht der Norm entsprechenden Maßstab 1 : 33,3 ausgeführt – das Verhältnis eines Standardzuckerwürfels zu einem Standardziegel.

Text von Hili Perlson

Übersetzt von Ralf Schauff